



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2010

Hybride Kulturen im mittelalterlichen Europa – eine Einführung

Schiel, J ; Schneidmüller, B ; Seitz, A

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

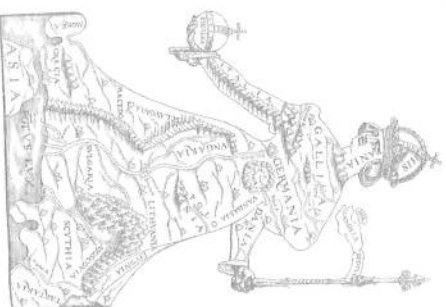
ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-36644>

Book Section

Originally published at:

Schiel, J; Schneidmüller, B; Seitz, A (2010). Hybride Kulturen im mittelalterlichen Europa – eine Einführung. In: Borgolte, M; Schneidmüller, B. Hybride Kulturen im mittelalterlichen Europa: Vorträge und Workshops einer internationalen Frühlingsschule. Berlin: Akademie Verlag, 9-24.

EUROPA IM MITTELALTER



BAND 16

Abhandlungen und
Beiträge zur historischen
Komparatistik

Herausgegeben von
Michael Borgolte

sppii73

»Integration und
Desintegration
der Kulturen im
europäischen Mittelalter«

Dieser Band ist aus dem Schwerpunktprogramm 1173
der Deutschen Forschungsgemeinschaft hervorgegangen.

Hybride Kulturen im mittelalterlichen Europa
Vorträge und Workshops einer internationalen Frühlingsschule

Hybrid Cultures in Medieval Europe
Papers and Workshops of an International Spring School

Herausgegeben von
Michael Borgolte und Bernd Schneidmüller



Akademie Verlag

Inhalt

Vorwort	7
Von Michael Borgolte / Bernd Schneidmüller	7
Hybride Kulturen im mittelalterlichen Europa – eine Einführung	
Von Juliane Schiel / Bernd Schneidmüller / Annette Seitz	9
Sektion A – Wahrnehmung und Akzeptanz der Differenzen:	
Die Identifikation des Eigenen, des Fremden und des Anderen im	
europäischen Geschichtsprozess	25
Die Wörter und die Fremden: Die monströsen Völker und ihre Lesarten im Mittelalter	
Von Martina Münkler	27
The Concept of Christendom: A Rhetoric of Integration or Disintegration?	
Von Nora Bernd	51
Representations of Emperors as Saints in Byzantine Textual and Visual Sources	
Von Apostolos Spanos / Nektarios Zarris	63
Christian-Muslim Perceptions in the Epoch of the Crusades (Narrative and Visual	
Sources)	
Von Svetlana Luchitsky	79
Die Normannen in der süditalienischen Literatur des 11. Jahrhunderts. Einige	
Beispiele aus Montecassino und Salerno	
Von Corinna Bottiglieri	89
Cultural Identities in Antioch (969–1268): Integration and Disintegration – New	
Texts and Images	
Von Krizine Ciggar	105
Sektion B – Der Umgang mit Differenzen durch Begegnung und	
Austausch, Anpassung und Seitenwechsel, Gewalt und Recht	123
Christologische Medialität und religiöse Differenz	
Von Christian Kiening	125

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte
bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-05-004695-2

© Akademie Verlag GmbH, Berlin 2010

Das eingesezte Papier ist alterungsbeständig nach DIN/ISO 9706.

Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung in andere Sprachen, vorbehalten.
Kein Teil dieses Buches darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages
in irgendeiner Form – durch Photokopie, Mikroverfilmung oder irgendein
anderes Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von
Datenverarbeitungsmaschinen, verwendbare Sprache übertragen oder übersetzt werden.

Einbandgestaltung: Jochen Baltzer, Berlin
Druck und Bindung: Druckhaus „Thomas Münzler“, Bad Langensalza

Printed in the Federal Republic of Germany

The Legal Status of Religious Minorities in the Medieval Mediterranean World: A Comparative Study	141
Von John Tolan	141
Die Kreuzzüge und die Erfindung des Wahren Kreuzes	151
Von Gia Toussaint	151
Konstantins Kreuze: Legendenbildung und Artefakte im Mittelalter	171
Von Karin Krause	171
Romanisch-Germanischer Literaturtransfer	195
Von Hartmut Kugler	195
Saints, Books and Textual Culture in Medieval Iceland	215
Von Ásdís Egisdóttir	215
Sektion C – Transfer- und Vergleichsforschung: Auf der Suche nach den Ursachen für Ausgleich und Entzweiung im mittelalterlichen Europa.....	227
Monarchische Herrschaftsformen im transkulturellen Vergleich. Argumentationsstrategien zur Rechtfertigung von Usurpationen am Beispiel der Karolinger und Abbasiden	229
Von Wolfram Drews / Almut Höferl	229
The Mendicant Orders in East-Central Europe and the Integration of Cultures	245
Von Gábor Klaniczay	245
Architecture and Cultural Identity in the Eastern Mediterranean	261
Von Robert Ousterhout	261
Problems in the Study of Trans-Cultural Borrowing in the Frankish Levant	277
Von Benjamin Z. Kedar / Cyril Aslanov	277
Plädoyer für eine Geschichte der Rhythmen im mittelalterlichen Europa	287
Von Jean-Claude Schmitt	287
Epilog – Statt einer Zusammenfassung.....	307
Über den Tag hinaus. Was nach dem Schwerpunktprogramm kommen könnte	309
Von Michael Borgolte	309
Anhang.....	329
Abkürzungsverzeichnis.....	331
Siglenverzeichnis	332
Personen- und Ortsregister	334

Vorwort

Kulturen sind Kombinationen unterschiedlicher Elemente, Versatzstücke, Traditionen. Kulturen sind zusammengesetzt, hybrid. Dieser Band präsentiert Vorträge und Workshops einer internationalen Frühlingsschule, die 2008 vom Schwerpunktprogramm 1173 der Deutschen Forschungsgemeinschaft im Haus Villigst (Schwerte an der Ruhr) veranstaltet wurde. Im Fokus stehen die wechselseitigen Prozesse von Integration und Desintegration von Kulturen im mittelalterlichen Europa. Heute verstehen wir diese Kulturen nicht mehr als unverrückbare Einheiten, sondern erkennen immer deutlicher die changierenden Prozesse von Durchdringung, Austausch, Adaption, Kopie, Beeinflussung, Abstoßung, Symbiose wie Osmose als historische Grundmuster. Ohne Differenzen zu leugnen, unterscheiden wir jetzt nicht mehr in paraktisch ordnender Manier zwischen mittelalterlichen Romanen, Germanen oder Slaven, nicht mehr zwischen den unvernünftigen Welten der Juden, Christen, Muslimen oder Heiden, nicht mehr im Sinne früherer Akkulturationsmodelle zwischen Hochzivilisierten und Barbaren.

Die ältere Vorstellung von der ‚Reinheit der Kulturen‘ steht im Zeitalter des Postkolonialismus unter Ideologieverdacht. Das moderne Interesse gilt den Grenzgesellschaften (‚border/frontier societies‘), den Verschränkungen (‚entanglement‘, ‚interconnectivity‘), der Transkulturalität (‚transculturality‘). Empirie wie Theorie dieses Perspektivenwechsels wurden ganz wesentlich von der angloamerikanischen oder französischen Forschung und zuletzt immer deutlicher von außereuropäischen Wissenschaftlern jenseits der ‚westlichen Deutungsmacht‘ entwickelt.

Die kulturwissenschaftliche Forschung benutzt zur Kennzeichnung ihrer changierenden Prismen den Begriff der Hybridität, abgeleitet vom lateinischen *hybrida* oder *hibrida*. Der Begriff wird in unseren lateinisch-deutschen Wörterbüchern als Mischung, als Bastard oder als von zweierlei Art übersetzt. Hybride Kulturen meinen also zusammengesetzte Kulturen. Das spiegelt die Vorstellung kultureller Genese aus der Kombination variierender Bausteine im Aggregatzustand permanenten Wandels. Noch steht die umfassende kritische Würdigung dieser Semantik aus. Denn vor nicht allzu langer Zeit meinte das von der griechischen *Hybris* (Frevelmut, Hochmut) abgeleitete Adjektiv ‚hybrid‘ (statt eigentlich ‚hybrisch‘) im Deutschen noch vor allem hochmütig, überheblich, rücksichtslos. Solche Kulturen gab und gibt es sicher auch. Im aktuellen Sprachgebrauch setzte sich – gewiss beeinflusst von der neueren Wortverwendung in

Naturwissenschaften wie Technik oder übernommen aus dem Englischen – der semantische Wechsel von der stigmatisierenden zur positiv besetzten transkulturellen Begrifflichkeit durch. Die überheblichen weichen den zusammengesetzten Kulturen. Der semantische Wandel lädt zum durchaus selbstironischen Nachdenken über die Tücken unserer Wörter ein, mit denen wir die Welt entwerfen.

Die Beiträge dieses Bandes studieren die Hybridität mittelalterlicher Kulturen vor allem aus den verschränkten Prozessen von Integration und Desintegration. Die Planung der Tagung und damit die Entstehung dieses Buchs wird der Initiative von Juliane Schiel (Berlin) und Annette Seitz (Heidelberg) verdankt. Als Koordinatorinnen des Schwerpunktprogramms in den ersten drei Jahren (2005–2008) machten sie mit fachlicher Expertise und großem Engagement die Frühlingsschule, Integration und Desintegration der Kulturen im europäischen Mittelalter¹ (Schwerte 2008) zu einem lebendigen Forum des internationalen wie interdisziplinären wissenschaftlichen Austauschs.

Dank der ausgezeichneten Zusammenarbeit zweier Redaktionsteams in Berlin und Heidelberg können wir die Ergebnisse der Öffentlichkeit zugänglich machen. Unser Buch vereinigt die Beiträge hervorragender Sachkennerinnen und Sachkenner aus mehreren Ländern nahezu gleichgewichtig in deutscher oder englischer Sprache. Diese kollegiale Kooperation verpflichtet uns zu tiefem Dank. In Heidelberg betreuten Julia Dückler und Andreas Schmidt die Autorinnen und Autoren in allen redaktionellen Belangen mit großer Umsicht, während Marcel Müllerburg und Paul Pretdatsch in Berlin das Register besorgten. Gisela Gräb (Berlin) übersetzte den Beitrag von Jean-Claude Schmitt aus dem Französischen ins Deutsche. Die redaktionelle Arbeit am vorliegenden Band erfüllt durch Daniel Burchardt von der Historischen Fachinformatik der Humboldt-Universität sowie durch den Akademie Verlag Berlin, namentlich durch Manfred Karras, bewährt zuverlässige Unterstützung. Allen Mitwirkenden danken wir herzlich.

Berlin und Heidelberg
im Sommer 2009

Michael Borgolte
Bernd Schneidmüller

Juliane Schiel / Bernd Schneidmüller / Annette Seitz Hybride Kulturen im mittelalterlichen Europa – eine Einführung

Die Mittelforschung erlebte in den letzten Jahren nicht nur in Deutschland und Europa, sondern weltweit ganz erhebliche methodische Veränderungen im Wandel der modernen Kulturwissenschaften. Neben die nationale Sicht auf das Mittelalter trat eine europäische Perspektive, die sich in einer globalisierten Welt auch über Europa hinaus erweitert.¹ Forschungsthemen bilden sich zunehmend im internationalen Diskurs vieler beteiligter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler heraus und auch die strenge Untergliederung in Teildisziplinen wird immer mehr zugunsten fächerübergreifender Fragestellungen gelockert.

Die „International Spring School“, die das DFG-Schwerpunktprogramm 1173 im Frühjahr 2008 zum Thema „Integration und Desintegration der Kulturen im europäischen Mittelalter“ in Schwerte veranstaltete, spiegelt diese Entwicklung. Etwa 150 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus 16 verschiedenen Ländern hatten sich zu der Tagung zusammengefunden. In insgesamt zehn Plenarvorträgen und 16 Workshops ließen Vertreterinnen und Vertreter der Geschichtswissenschaften und Philosophie, der Germanistik und Kunst- bzw. Architekturgeschichte, der Arabistik und Byzantinistik, der Judaistik und der Osteuropäischen Geschichte Themen und Thesen diskutieren, die um die Frage nach dem Miteinander der Kulturen und Religionen im europäischen Mittelalter kreisten.²

Bevor auf die Veranstaltung und die Beiträge im Einzelnen eingegangen werden kann, sind zunächst einige Worte zum Entstehungshintergrund nötig. Die International Spring School war die erste öffentliche Fachtagung des im Frühjahr 2005 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) ins Leben gerufenen Schwerpunktprogramms 1173 „Integration und Desintegration der Kulturen im europäischen Mittelalter“. Mehr als zwanzig Teilprojekte verschiedener Disziplinen mit insgesamt rund

¹ Vgl. hierzu Michael Borgolte, Vor dem Ende der Nationalgeschichte? Chancen und Hindernisse für eine Geschichte Europas im Mittelalter, in: HZ 272, 2001, 561–596; Bernd Schneidmüller, Europäische Erinnerungsorte im Mittelalter, in: Jahrbuch für Europäische Geschichte 3, 2002, 39–58.

² Das detaillierte Programm der Veranstaltung findet sich im Anhang I dieses Beitrages.

tünftig Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus ganz Deutschland und der Schweiz wirken hier über einen Zeitraum von insgesamt sechs Jahren zusammen, um in fächerübergreifenden Arbeitsgruppen, auf Plenartagungen und öffentlichen Konferenzen aktuelle Fragen und Perspektiven der Europaforschung zu erörtern.

Angetreten war das Schwerpunktprogramm, so hatten es die beiden Sprecher Michael Borgolte (Humboldt-Universität zu Berlin) und Bernd Schneidmüller (Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg) schon in ihrem Einrichtungsantrag formuliert, um aktuelle Herausforderungen in Politik und Gesellschaft anzunehmen. Europa befindet sich nach der Beendigung des jahrzehntelangen Ost-West-Gegensatzes zunehmend in einer Periode kultureller Nahbeziehungen und der durch sie ausgelösten Anpassungen, Ängste und Konflikte. Besonders brisant ist dabei derzeit die Frage, ob eine christlich geprägte Einheitskultur Grundlage einer europäischen Identität ist bzw. sein soll oder ob andere Traditionen, etwa geprägt durch den Islam, in einem politisch und wirtschaftlich vereinten Europa Anteil am kulturellen Fundament des Zusammenlebens erhalten müssen. Dabei geht es zudem um die politische Einigung des Kontinents, die erstmals eine klare Bestimmung der Grenzen erfordert und die Frage nach der ‚Identität‘ Europas stellt.

Was aber sollen die Fächer, die sich mit der älteren Geschichte Europas befassen, zu dieser Suche nach zukunftsweisenden Lösungen beitragen? Sie können danach fragen, in welchem Maß, auf welchen Feldern und mit welchen Mitteln schon in der Vergangenheit europäische Integrationsprozesse erfolgreich waren, aber auch, wo und warum sich Entzweigungen vollzogen haben. Da viele Gemengelage und Konflikte im Mittelalter ihre Prägung erhielten, ist ein Studium von Austausch- und Anpassungsprozessen mit ihren Ursachen in jener Zeit besonders fruchtbar. Aus den Ergebnissen solcher Forschungen lassen sich zwar keine unmittelbaren Richtlinien für politisches Handeln in der Gegenwart ableiten. Sie können jedoch die Sensibilität für die Chancen und Schwierigkeiten politischer Einigungsversuche schärfen und die Risiken besser beherrschbar machen. Dabei kann und darf es nicht darum gehen, eine europäische Identität mit den Mitteln geschichtlicher Erfahrung zu begründen. Vielmehr zielt das Vorhaben des Mittelpunktprogramms auf eine Problematisierung der Einheit Europas aus historischer Sicht.

Der signifikanteste Unterschied zwischen dem, was in der Gegenwart gewollt wird, und dem, was in der Vergangenheit Wirklichkeit gewesen ist, liegt in der Frage der Außengrenze. Zu Recht hat man darauf hingewiesen, dass Europa im Mittelalter weiterhin durch die Traditionen der antiken Mittelmeerwelt geprägt wurde, so dass von einem euromediterranen Raum gesprochen werden muss. Obwohl der Islam das (lateinische) Christentum bis zum 12. Jahrhundert aus Nordafrika verdrängte, trennte das Mittelmeer Europa niemals endgültig von Afrika. Forschungen, welche die europäische Einigung als Problem auffassen (wenn sie diese auch als Aufgabe nicht in Frage stellen), können also zeigen, dass eine rigorose Abgrenzung Europas nach außen im Gegensatz zur historischen Erfahrung der Europäer steht.

Es ist offensichtlich, dass die europageschichtliche Fragestellung des Schwerpunktprogramms nicht von den Nationalgeschichten ausgehen kann und sich auch nicht auf die Agenda der mediävistischen Einzelfächer beschränken darf. Sucht man nach größeren Einheiten als Völkern, Stämmen und Nationen, die sowohl innerhalb Europas als auch darüber hinaus geschichtliche Wirkung entfalten haben, dann bieten sich vor allem die gemeinschaftsbildenden Religionen an.³ Das Schwerpunktprogramm will deshalb ergründen, wo religiöse Gegensätze weiterreichende lebensweltliche Differenzen gestiftet haben und wo Gemeinsamkeiten jenseits religiöser Differenzen zu europäischen Integrationen beitragen konnten.

Drei konzeptionelle Grundpfeiler lassen sich aus diesem ursprünglichen Anliegen ableiten, die Konzept und Methode des Schwerpunktprogramms in den ersten drei Jahren seines Bestehens maßgeblich geprägt haben und auch für die zweite Laufzeithälfte leitend sind.

Erstens die Transdisziplinarität: Europa wird nicht mehr vom Kern, sondern auch und vor allem von den Rändern her definiert. Darum bleibt die Integration der sogenannten ‚kleineren Fächer‘ von zentraler Bedeutung für die Kooperation der Wissenschaften vom Mittelalter. Speziell zu nennen sind hier die Byzantinistik, die Osteuropaforschung, die Orientalistik und die Judaistik. Aus der Perspektive vom Rande her verändern sich die größeren Fächer wie die Germanistik, die Geschichte, die Philosophie, die Theologie oder die Religionswissenschaften in erstaunlicher Weise.

Zweitens die Transkulturalität: Das europäische Mittelalter wird im Schwerpunktprogramm als Epoche dreier religiöser Großkulturen analysiert, die untereinander wiederum weitgehend dispartat blieben. Darum sind hartnäckige Konstrukte einer europäischen Einheitskultur zu entzaubern. Natürlich wurde die Zeitgebundenheit solcher Ideologeme längst erkannt und in den Vorstellungen vom entzweiten Mittelalter breit diskutiert. Trotzdem hält sich im politischen Diskurs bis heute die Idee einer europäischen Einheitskultur, die sich klar definieren und zur Abgrenzung instrumentalisieren ließe. Darum bietet die Grundidee des Schwerpunktprogramms, dass sich die europäische Geschichte des Mittelalters als Epoche permanenter Austauschprozesse zwischen religiösen Großkulturen beschreiben lasse, Anstoß zum Umdenken.

Drittens das Ende der Geradlinigkeit: Von größerer Bedeutung sind die Einsichten in den permanenten Wechsel von Integration und Desintegration sowohl in europäischen als auch in kleinräumigen Perspektiven. Nimmt man das dauerhafte Umschlagen solcher Prozesse ernst, so wird man genauer nach Bedingungen und Wirkungen fragen. Die europäische Geschichte und die der europäischen Regionen erscheinen noch lange nicht als historisches Chaos, wenn man sich von der Idee einer zielorientierten Entwicklung freimacht. Vielmehr könnte das Wissen um die Verschränkung gegenläufiger Entwicklungen, die Gleichzeitigkeit von Ungleichem sowie das Aushalten von Span-

³ Vgl. hierzu bes. Michael Borgolte, Christen, Juden, Muselmanen. Die Erben der Antike und der Aufstieg des Abendlandes 300 bis 1400 n. Chr. (Stiedler Geschichte Europas.) München 2006.

nungen und Widersprüchen entscheidende Einblicke in historische Abläufe als systemisches Mäandern jenseits aller harmonischen Geradlinigkeit bringen.

Diese drei konzeptionellen Grundpfeiler – Transdisziplinarität, Transkulturalität und das Ende der Geradlinigkeit – haben auch in der konkreten Arbeitsweise des Schwerpunktprogramms zur Umsetzung der vorgestellten Programmark ihren Niederschlag gefunden.

'Transdisziplinarität' bezeichnet in diesem Zusammenhang die kontinuierliche Zusammenarbeit einzelner Fachvertreterinnen und Fachvertreter. In kleinen Arbeitsgruppen sind die insgesamt etwa 25 Projektmitarbeiterinnen und Projektmitarbeiter aus mehr als zehn verschiedenen Disziplinen und 16 Hochschulen – und zwar Doktoranden, Habilitanden und Privatdozenten – beauftragt, in regelmäßig stattfindenden Arbeitstreffen und mithilfe von E-Mail, Intranet und Online-Schreibprogramm den Dialog zwischen den mit dem europäischen Mittelalter befassten Teildisziplinen zu suchen und anhand konkreter Forschungsfragen zu vertiefen. Dazu gehört neben der investierten Arbeitszeit in erster Linie auch die im Sinne von Jürgen Mittelstraß erforderliche Bereitschaft der Beteiligten zu andauernder, die fachlichen und disziplinären Orientierungen selbst verändernder Kooperation.⁴ Denn erst ein nachhaltiges Sich-Einlassen auf die Denkweise und das Theorie- und Methodeninstrumentarium der Nachbar-disziplinen ermöglicht transdisziplinäre Erkenntnis im Sinne eines Mehrwerts über die rein additive Summe einzelner Fachergebnisse hinaus. Dabei kann und darf es jedoch niemals darum gehen, fächerübergreifende Forschung gegen disziplinäre Solidität einzutauschen. Transdisziplinäre Forschung kann vielmehr nur dann erfolgreich sein, wenn sie von den Räumen zwischen den Einzelfächern ausgeht und das jeweils Trennende ebenso wie das Verbindende zum Ausgangspunkt der gemeinsamen Untersuchung macht.

Dem Anliegen der 'Transkulturalität' wird auf der inhaltlichen Ebene der Arbeitsgruppen entsprochen. Ausgehend von den jeweiligen Themen der Einzelprojekte werden gemeinsame projekt- und fächerübergreifende Fragestellungen gesucht, die das Oberthema des Schwerpunktprogramms aus unterschiedlichen Blickrichtungen beleuchten. Dabei geht es insbesondere darum, die Perspektiven der drei monotheistischen Großkulturen miteinander zu kontrastieren und transkulturell zu vergleichen.

Das 'Ende der Geradlinigkeit' schließlich ist für diese Laboratorien fächerübergreifender, transkultureller Forschung in erster Linie auf einer – sagen wir – lebenspraktischen Ebene zu verstehen. Forschung verläuft bekanntlich niemals linear. So konkret man auch sein Untersuchungsfeld abstecken und sein Erkenntnisinteresse formulieren mag, Forschung lebt gerade von jenen Überraschungen und Engpässen, die im Vorfeld nicht erwartet wurden. Umso weniger ist transdisziplinäre und plurikulturell aufgefasste Europaforschung vor Umwegen und Sackgassen gefeit.

Im Frühjahr 2008 waren knapp drei Jahre vergangen, seit das Schwerpunktprogramm seine Arbeit aufnahm. Anliegen und Konzept hatten einer ersten Bewährungsprobe standgehalten. Der erste Ergebnisband der transdisziplinären Forenarbeit lag im Druck vor,⁵ und viele der im Rahmen des Schwerpunktprogramms entstehenden Qualifikationsarbeiten befanden sich kurz vor dem Abschluss.⁶ Es war Zeit für eine Zwischenbilanz. Gewonnene Erkenntnisse und Einsichten sollten einem Fachpublikum präsentiert und öffentlich zur Diskussion gestellt werden. Gleichzeitig wollte man ein Feedback und neue Impulse für die zweite Laufteilstufe einholen. Diese doppelte Zielsetzung spiegelte sich auch in der Veranstaltung wider. Schon die Bezeichnung 'International Spring School' verdeutlicht, dass die Zusammenkunft weniger um die Fixierung von Ergebnissen bemüht war als um einen offenen Gedankenaustausch und eine produktive Lernatmosphäre. Plenarvorträge renommierter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem inner- und außereuropäischen Ausland wechselten sich mit zweistündigen Workshops ganz unterschiedlichen Formats ab. Letztere, deren Teilnehmerzahl auf max. 30 Personen begrenzt war, dienten dem Vortrag pointierter Thesenreferate, der Diskussion vorab verschickter Readertexte oder der gemeinsamen Arbeit an vor Ort ausgegebenen Materialien. Neben den transdisziplinären Arbeitsgruppen brachten sich hier insbesondere die Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartner des Schwerpunktprogramms mit eigenen Themen und Fragestellungen ein.⁷ Konferenzsprachen waren Deutsch, Englisch und Französisch.

Der vorliegende Band versammelt einen Großteil der Inhalte und Ergebnisse dieser Zusammenkunft. Allerdings fehlen die Ergebnisse der Workshops, die von den transdisziplinären Arbeitsgruppen des Schwerpunktprogramms veranstaltet wurden. Diese sind

⁵ Michael Borgolte/Juliane Schiel/Bernd Schneidmüller u. a. (Hrsg.), *Mittelalter im Labor. Die Mediävistik testet Wege zu einer transkulturellen Europawissenschaft*. (Europa im Mittelalter, Bd. 10.) Berlin 2008.

⁶ Siehe Auswahl der im Rahmen des Schwerpunktprogramms entstandenen Publikationen im Anhang II dieses Beitrages.

⁷ Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartner des Schwerpunktprogramms sind gegenwärtig: Prof. Dr. Sverre Bagge (Bergen), Dr. Nora Berend (Cambridge), Prof. Dr. Hartmut Bleumer (Göttingen), Dr. Krifjine Ciggaar (Leiden), PD Dr. Wolfram Drews (Bonn/Berlin), Prof. Dr. Ásdís Egisdóttir (Reykjavík), Prof. Dr. Carlos Estepa (Madrid), Dr. Alexander Fidora (Barcelona), Dr. Christian Gastgeber (Wien), Prof. Dr. Patrick Geary (Los Angeles), Prof. Dr. Hans-Werner Goetz (Hamburg), Dr. Almut Höfert (Basel), Prof. Dr. Gudrun Krämer (FU Berlin), Prof. Dr. Matthias Lutz-Bachmann (Frankfurt am Main), Prof. Dr. Michael Mathews (DHI Rom), Prof. Dr. Maria Rosa Menocal (Yale), Dr. Ekaterini Mifistou (Wien), Prof. Dr. Jean-Marie Moeglin (Paris), Prof. Dr. Pierre Monnet (Paris), Dr. Anne Müller (Eichstätt), Prof. Dr. Marina Munkler (Berlin), Jun.-Prof. Dr. Jenny Oesterle (Bochum), Dr. Mihailo Popovic (Wien), Dr. Johannes Preiser-Kapeller (Wien), Prof. Dr. Daniela Rando (Pavia), Prof. Dr. Folker Reichert (Stuttgart), Dr. Pavlina Rychterová (Konstanz), Prof. Dr. Felicitas Schmieder (Fernuniversität Hagen), Prof. Dr. Jean-Claude Schmitt (Paris), Dr. Armin Schulz (München), Prof. Dr. Hubert Seelow (Erlangen-Nürnberg), Dr. Dionysios Stathakopoulos (London), Prof. Dr. John Tolan (Nantes), Prof. Dr. Dieter Vieweger (Jerusalem), Prof. Dr. Dorothea Weltecke (Konstanz), Prof. Dr. Gerhard Wolf (Florenz).

⁴ Jürgen Mittelstraß, *Transdisziplinarität – wissenschaftliche Zukunft und institutionelle Wirklichkeit*. (Konstanzer Universitätsreden.) Konstanz 2003.

vielmehr in der bereits erwähnten Publikation mit dem Titel ‚Mittelalter im Labor‘ separat nachzulesen.⁸

Der offene Charakter der International Spring School bringt es mit sich, dass die einzelnen Beiträge in Format und Ausrichtung sehr unterschiedlich ausfallen. Neben klassischen Beiträgen, die auf Vorträgen beruhen, stehen solche, die Vorlagen für Workshops waren. Manche von ihnen haben die in den Gesprächsrunden erzielten Ergebnisse in ihre Beiträge integriert, andere haben Aufsätze geliefert, bei denen in noch ein formaler Hinweis auf die Veranstaltung stehen geblieben ist. Einige haben in erster Linie das gemeinsam diskutierte Quellennaterial vorgestellt, andere haben stärker auf theoretisch-methodische Überlegungen abgehoben. Im Folgenden sind die einzelnen Beiträge je einem von drei Themenfeldern zugeordnet. Diese Themenfelder stellen nicht nur verschiedene Herangehensweisen transkultureller Mittelalterforschung dar, sondern spiegeln auch die Ansätze, die die Arbeit des Schwerpunktprogramms in den ersten drei Jahren seiner Laufzeit geprägt haben und Grundlage für die transdisziplinäre Forenarbeit waren. Die Vorträge und Workshops der internationalen Tagung in Villigst ebenso wie die Projekte und Arbeitsforen des Schwerpunktprogramms thematisierten in ihrer Beschäftigung mit Integrations- und Desintegrationsprozessen im mittelalterlichen Europa die Wahrnehmung und mentale Auseinandersetzung mit dem Anderen oder Fremden (Sektion A) ebenso wie die Realbegegnungen von Menschen und menschlichen Gruppen im Kontakt und Austausch der Kulturen (Sektion B). Zudem wurden neben den Wahrnehmungs- und Beziehungsgeschichten mittelalterlicher Kulturen immer auch die methodischen Möglichkeiten der Vergleichs- und Transferforschung diskutiert und praktiziert, um den Ursachen für die Differenzen und den Chancen für deren Überwindung auf die Spur zu kommen (Sektion C).

Eröffnet wird die Sektion A des vorliegenden Bandes mit zwei begriffsgeschichtlichen Makrostudien, die sich der Bestimmung von Eigen und Fremd von zwei entgegengesetzten Polen her nähern: vom äußersten Rand des mittelalterlich-lateinischen *ordo* über den Begriff der *monstra* und von deren Zentrum her über das Konzept der *christianitas*. Unter Rückgriff auf Michel Foucaults ‚Ordnung der Dinge‘ plädiert Marina Minkler (Germanistik, Berlin) für eine Beschreibung monströser Völker in mittelalterlicher Tradition.⁹ Nicht die Lust am Fabulösen und Bizarren begründete die Behandlung monströser Völker in der diskursiven Formation des Mittelalters, sondern die Elastizität der Episteme der Ähnlichkeit. In ihr war das Fremde mit dem Wunderbaren verknüpft, und die Grenzen des *genus humanum* wurden nicht normativ und ethnozentrisch, sondern deskriptiv und theozentrisch gezogen. Ihre Betrachtung unter dem Aspekt der göttlichen Schöpfungsfreiheit entsprach den Abhandlungen in theo-

⁸ Borgolte/Schiel/Schneidmüller, Mittelalter (wie Anm. 5).

⁹ Marina Minkler hielt diesen Vortrag in Abweichung zu den anderen Beiträgen nicht im Rahmen der International Spring School in Villigst, sondern auf einer internen Jahrestagung des Schwerpunktprogramms am 25. September 2006 in Lorsch. Sie publiziert ihren Lorsch-Vortrag dankenswerterweise im vorliegenden Band.

logischen Diskursen über die Schönheit und Harmonie des Universums. Erst in der Neuzeit wurden die monströsen Völker infolge der Durchsetzung eines Normsystems ausgegrenzt und durch ihre Klassifikation als exotische Fabelwesen in den Bereich des Bizarren und Sensationsgeladenen verbannt.

Nora Bernd (Geschichte, Cambridge) stellt in ihrem Workshop-Bericht den Begriff der *christianitas* ins Zentrum und problematisiert die Diskrepanzen zwischen dem *christianitas*-Konzept der modernen Geschichtswissenschaft und den mittelalterlichen Bedeutungen dieser Bezeichnung und ihrer Verwendung. Bernd zeigt die Entwicklung des mittelalterlichen *christianitas*-Begriffs hin zu einem stark territorial geprägten Verständnis auf. Dabei widerspricht sie der naheliegenden Vorstellung, dass er in Auseinandersetzung mit dem Islam entstand und innerhalb der *latinitas* integrierend wirkte. Vielmehr sei *christianitas* während der gesamten Kreuzfahrerzeit ein Konzept der Eliten geblieben, das als rhetorisches Mittel zur Rechtfertigung lokaler politischer Ziele eingesetzt wurde und kaum Motor für tatsächliche Integration war.

Auf diese beiden Makrostudien folgen vier Falluntersuchungen, die Eigen- und Fremdbilder in verschiedenen Kulturen und geographischen Regionen zum Thema haben und diese aus unterschiedlicher Fächerperspektive beleuchten. So behandeln Apostolos Spanos (Byzantinistik, Kristiansund) und Nektarios Zaras (Kunstgeschichte, Athen) das Selbstbild byzantinischer Kaiser und fokussieren dabei auf die sprachlichen Ausdrucksformen und bildlichen Darstellungsweisen von Heiligkeit zur Konsolidierung ihrer Macht und Autorität. Neben Konstantin dem Großen wurden nur vier weitere byzantinische Herrscher als Heilige verehrt, wobei ihre Kulte teilweise in lokalen Kontexten auftraten. Spanos und Zaras betonen, dass die Darstellung von Kaisern als Stellvertreter Christi auf Erden auf das Umfeld der imperialen Ideologie begrenzt blieb – im kirchlichen Kontext hingegen waren solche Analogien nicht zu finden. Das Konzept kaiserlicher Heiligkeit wurde demnach offenkundig von politischer Seite zu Propagandazwecken gebraucht.

Mit dem Beitrag von Svetlana Luchitsky (Geschichte, Moskau) rückt nach der Erörterung von Selbstbild und Selbstinszenierung wieder das Fremde in den Blick. Auf der Basis schriftlicher und ikonografischer Quellen der Kreuzfahrerzeit untersucht sie die Vorstellungen des Westens vom Islam und fragt danach, inwieweit die Orientkreuzzüge bestehende Stereotype von den Muslimen veränderten. Dabei vertritt sie die These, dass die Aussagen der Texte häufig im Widerspruch zur Sprache der Bilder standen. In ihrem Beitrag arbeitet sie typische Elemente des ikonografischen Fremdenheitsdiskurses heraus und plädiert für eine gleichberechtigte Behandlung von Text- und Bildquellen in den Geschichtswissenschaften.

Den Abschluss der ersten Sektion bilden zwei Untersuchungen zum Verhältnis von Identität und Alterität in plurikulturellen Kontexten. So beschäftigt sich Corinna Bottiglieri (Mittelalter, Erlangen) in ihrem Beitrag mit den kulturellen, künstlerischen und literarischen Auswirkungen des Machtwechsels von den langobardischen Fürsten zu den Normannen im Sizilien des 11. Jahrhunderts. Anhand zeitgenössischer literarischer

Zeugnisse wie denen des Abtes Desiderius von Montecassino, seines Mithbruders Amandus und des Erzbischofs Alfannus I. von Salerno zeigt sie, wie die Normannen innerhalb weniger Jahre einerseits herabgesetzt und ausgegrenzt, andererseits jedoch auch als treu und loyal beschrieben und gelobt werden konnten. Die deutlichen Gegensätze in der Darstellung und Beurteilung der Normannen führt sie im Fall des Alfannus auf die sich schnell ändernden politischen Konstellationen zurück, während sie im Fall des Desiderius die in den Generationen inhärenten Darstellungsabsichten verantwortlich macht.

Untersucht Corinna Bottiglieri die Verschiebung von Eigen- und Fremdzuschreibungen am Beispiel eines politischen Machtwechsels, so zeichnet Kirjine Ciggar (Geschichte, Leiden) die Transformation kultureller Identitäten im vorderasiatischen Antiochia im Verlauf mehrerer Herrschaftübernahmen über eine Zeitspanne von 300 Jahren nach. Von der griechischen Eroberung 969 über eine kurze türkische Besatzungszeit Ende des 11. Jahrhunderts und die 170 Jahre andauernde Herrschaft der Kreuzfahrer bis zur Einnahme der Stadt durch den mamlukischen Sultan Baybars im Jahr 1268 wird diskutiert, inwieweit sich die Identitäten der Neuankömmlinge und der Alleingesessenen im Zusammenleben wandelten. Der Fokus liegt dabei auf den Griechen und Lateinern Antiochiens.

Ähnlich wie im ersten Teil wird auch der zweite Teil des Bandes (Sektion B) mit einer Makrostudie eröffnet. Christian Kiening (Germanistik, Zürich) analysiert das Verhältnis von Christen und Juden am Beispiel der mittelalterlichen Christologie und spannt den Bogen dabei von der Spätantike bis in die Frühe Neuzeit. Im Zentrum seiner Untersuchung steht die Frage nach den historischen Bedingungen und Eigendynamiken vormoderner Medialität. Mit Hilfe des von ihm entworfenen Modells einer partizipativen Mediologie, welches nicht nur Aspekte der Fixierung und Übermittlung, sondern auch der Verkörperung und Übertragung einschließt, führt er vor, wie sich die christliche Semiotik und Mediologie vor dem Hintergrund und in Abgrenzung zur jüdischen Tradition entwickelte und in mittelalterlichen Passionsspielen und -traktaten entsprechend inszeniert wurde. Erst im Zuge der Reformation verschoben sich die medialen Rahmenbedingungen durch die Betonung von Wort und Schrift und führten zu einer Konzentration auf die Verbreitungsmedien.

Von der Perspektive der christlichen Mehrheitsgesellschaft wandert der Blick im nachfolgenden Beitrag zu denjenigen der Minderheiten. In vergleichendem Zugriff widmet sich John Tolán (Geschichte, Nantes) dem rechtlichen Status religiöser Minderheitsgruppen im Mittelmeerraum. Anhand zweier Fallbeispiele – einer Rechtsauskunft für Muslime im normannischen Sizilien des 12. Jahrhunderts und einer päpstlichen Empfehlung für europäische Christen in Tunis des 13. Jahrhunderts – führt er vor, wie die Ideale und theologischen Grundsätze religiöser Minderheiten durch pragmatische Gesetzesauslegung der politischen Realität angepasst wurden.

Die Beiträge von Gia Toussaint (Kunstgeschichte, Hamburg) und Karin Krause (Kunstgeschichte, Basel) reflektieren den Niederschlag kultureller Begegnung im

lateinischen Reliquienkult und ihrer Legendenbildung. So kann Gia Toussaint zeigen, dass der Export von Kreuzreliquiaren aus der Levante in den Westen nicht nur zu einer semantischen Verschiebung des Begriffs der *vera crux* geführt hat, sondern auch neue visuelle Strategien der Authentifizierung hervorbrachte. Sowohl die Verwendung des byzantinischen Doppelkreuzes in der Goldschmiedekunst, als auch die Ausstellung unverhüllter Reliquien und ihre Einbettung in eine historisch-narrative Bilderzählung müssen als Bemühungen verstanden werden, die Echtheit der Reliquien und die Ebenbürtigkeit des Westens mit Byzanz zu demonstrieren.

Auch der Beitrag von Karin Krause thematisiert das Konkurrenzverhältnis zwischen Byzanz und dem Westen am Beispiel des Reliquienkults. Anhand zweier Kreuzreliquien der Markuskirche in Venedig führt Krause vor, wie die kreative Weiterverbeitung und Verflechtung spätantiker Legendenstoffe in Text und Artefakt nicht nur der Authentifizierung des Reliquiars, sondern auch der Machtdemonstration gegenüber Konstantinopel diene.

Den Abschluss der zweiten Sektion bilden zwei Studien, die sich mit den Auswirkungen kultureller Begegnungen auf Literatur und Sprache befassen. Hartmut Kregler (Germanistik, Erlangen) widmet sich dem romanisch-germanischen Literaturtransfer des 12. Jahrhunderts und vertritt die These, dass es das Engagement der französischen Krone in den Orientkreuzzügen war, welches der Kultur und Literatur Frankreichs inneruropäisch zu großem Prestige verhalf und die literarischen Übernahmen in den germanischen Sprachraum erklärt. Kulturelle Dynamiken im latein-europäischen Binnenraum des 12. Jahrhunderts seien durch die Auseinandersetzung mit den muslimischen Mächten und mit Byzanz angestoßen und vorangetrieben worden. Am Beispiel des Alexanderromans, der Kreuzzugslyrik und des ‚Neuen Parzival‘ werden diese Wechselwirkungen zwischen Außen- und Binnengrenzen exemplarisch vorgeführt.

Ásdís Egilsdóttir (Literaturwissenschaften, Reykjavík) untersucht mit der *Þorlaks saga* und der *Jóns saga* die beiden ältesten isländischen Heiligenvitnen und weist darin das Aufgreifen aus dem lateinischen Sprachraum importierter Textmuster und deren Anpassung an einheimische Bedürfnisse, etwa der guten Memorierbarkeit, nach. Egilsdóttir verortet diese Viten als Beispiele für den Dialog zwischen isländischer und europäischer Bildung zwischen mündlicher Erzählkultur und importierten und übersetzten Texten, die den Anfang der mittelalterlichen isländischen Textkultur entscheidend prägen.

Im dritten Abschnitt des Bandes (Sektion C) schließlich sind Beiträge versammelt, in denen der Akzent auf theoretischen Fragen transkultureller Mittelalterforschung liegt. Insbesondere die Methoden des transkulturellen Vergleichs und des Transfers – Methoden, die in der zweiten Laufzeitälfte (2008–2011) das Zentrum der Arbeit des Schwerpunktprogramms bilden – stehen hier im Vordergrund. So führen Almut Höfert (Geschichte/Islamwissenschaften, Basel) und Wolfram Drews (Geschichte, Bonn/Berlin) die theoretischen und praktischen Möglichkeiten des transkulturellen Ver-

gleichens am Beispiel christlicher und muslimischer Herrscherlegitimation vor. Den Kritikern eines solchen Ansatzes begegnet Ahmet Höferts mit einem Verweis auf den akademischen Fächerkanon der westlichen Moderne, der Zivilisationsgrenzen in der Geschichtsschreibung festschrieb und dem transkulturellen Vergleich konzeptionelle Hindernisse in den Weg legte. Argumenten, die zur Negierung eines solchen Vergleichs herangezogen werden, setzt sie jüngst erschienene Arbeiten entgegen, die diese Einwände entkräften, und spricht sich entschieden für die Möglichkeit und Notwendigkeit aus, eine Geschichtsforschung zu betreiben, die die Grenzen vermeintlich ontischer Zivilisationen überschreitet. Im Anschluss daran führt Wolfram Drews einen solchen Vergleich an einem praktischen Beispiel durch, indem er die Argumentationsstrategien der Karolinger zur Rechtfertigung ihrer Usurpation der Königswürde denen der Abbasiden zur Übernahme des Kalifats gegenüberstellt. Er kann zeigen, dass der Rückgriff auf Konzepte und Strategien sakralen Herrschertums beiden Dynastien zu einem Legitimationsvorteil gereichte, auch wenn die Quellen des religiös fundierten Charismas verschieden waren. Die symbolische Kontinuität zur kanonischen Vergangenheit sei in beiden Fällen entscheidend gewesen für den Erfolg.

Auf diese Überlegungen zum transkulturellen Vergleich folgen drei Beiträge zur Transferforschung, die diesen Ansatz theoretisch wie praktisch diskutieren. Gábor Klaniczay (Geschichte, Budapest) zeichnet unter Rückgriff auf den von Jacques Le Goff in seiner *Annales*-Umfraße entwickelten Ansatz die Transfer- und Anpassungsleistungen der Mendikanten in ihrer Ausbreitung von West nach Ost und die Rückwirkung dieser regional ausgedehnten Varianten auf Westeuropa nach. So hat der für Osteuropa spezifische Rückhalt der Mendikanten im königlich-höfischen Milieu das Konzept des dynastischen Heiligen befördert und den Austausch zwischen den Hofkulturen Ost- und Westeuropas intensiviert. Ihre Aktivitäten in der Heidenmission machen sie zudem zu wichtigen Vermittlern im Dialog mit den großen Zivilisationen Asiens und zu Vorreibern der europäischen Expansion.

Robert Ousterhout (Architekturgeschichte, Pennsylvania) führt anhand von vier Fallbeispielen aus dem Mittelmeerraum vor, wie durch die methodische Unterscheidung von Architekturstil und Bautechnik sowie von Auftraggeber und Baumeister zu einer differenzierteren Betrachtung von Transferbeziehungen im Bereich der Architektur vorgedrungen werden kann. So wurden Stilelemente der gotischen Architektur Frankreichs in der Kreuzfahrerkunst imitiert, ohne dass dies auch mit einem Wissenstransfer im Bereich der Bautechniken einhergegangen wäre. Ebenso führt diese methodologische Unterscheidung im Fall der byzantinisch beeinflussten Architektur des frühen Osmanenreichs, der byzantinischen und lateinischen Kunst der Peloponnes und den islamisch inspirierten Bauten Siziliens zu interessanten Differenzierungen und überraschenden Neuinterpretationen bisheriger Annahmen der Transferforschung. Insgesamt, so die These von Robert Ousterhout, privilegiert das Studium der Texte häufig die Geschichte der Patrone und Auftraggeber, während eine differenzierte Betrachtung der Architektur die Geschichte der Handwerker und Baumeister zutage befördern kann.

Auch der Beitrag von Benjamin Kedar (Geschichte, Jerusalem) und Cyril Aslanov (Romanische Sprache und Literatur, Jerusalem) widmet sich Transferprozessen in der Levante. Anders als in den vorangegangenen Beiträgen dieser Sektion wird allerdings nicht von der Theorie zur Praxis fortgeschritten, vielmehr wird anhand der im fränkischen Königreich Jerusalem festzustellenden kulturellen Anleihen ein Kriterienkatalog entwickelt, der generelle Gültigkeit für Transferforschungen beansprucht. Kedar und Aslanov stellen dabei vier verschiedene Möglichkeiten zur Feststellung von Transfer zur Diskussion und nehmen zahlreiche Feinabstimmungen und Nuancierungen vor.

Der Beitrag von Jean-Claude Schmitt (Geschichte, Paris) führt schließlich mit seinem Plädoyer für eine transversale Rhythmushgeschichte des mittelalterlichen Europa Aspekte eines Themas zusammen, das in den Überlegungen der in Villigst versammelten Referentinnen und Referenten ebenso gestreift und häufig sogar eigens problematisiert wurde wie im ersten Ergebnisband des Schwerpunktprogramms.¹⁰ Im Zentrum seines Beitrags steht die Frage des Zusammenspiels und der Wechselwirkungen verschiedener Medien, dem Verhältnis von Text und Bild, Sprache und Ikonografie, Kunst und Architektur, Musik und Gesang. Am Beispiel der Musikgeschichte des 12. und 13. Jahrhunderts im germanischen Sprachraum führt Schmitt vor, wie sich die Geschichte gesellschaftlichen Wandels mit Hilfe des „Rhythmus“-Konzepts von Deleuze und Guattari neu schreiben lässt und wie die Grenzen zwischen den mit den verschiedenen Materialien beschäftigten Teildisziplinen aufgebrochen werden können.

Der Beitrag von Michael Borgolte (Geschichte, Berlin), der hier anstelle eines Schlussworts abgedruckt wird, beschließt den vorliegenden Band und weist gleichzeitig über diesen hinaus. In selbstkritischer Absicht zieht er zunächst eine Bilanz der ersten Laufzeithälfte des Schwerpunktprogramms und der bisherigen Europaforschung, um in einem zweiten Schritt künftige Präzisierungen und Modifikationen vorzuschlagen. Die integrierenden und desintegrierenden Kräfte der drei Monotheismen seien nicht nur interreligiös, sondern innerreligiös zu untersuchen, um das Problem von Einheit und Differenzen adäquat zu erforschen. Ebenso sei das Verhältnis zwischen den Konzepten „Religion“ und „Kultur“ genauer zu fassen. Zudem wäre das Untersuchungsfeld der Fragestellung des Schwerpunktprogramms geografisch auf die „monotheistische Weltzone“ auszuweiten, das heißt auf den Raum vom Atlantik bis zum Arabischen Meer. Anhand einiger Ideen für ein mögliches Forschungsprojekt über „religiöse Räume“ skizziert Borgolte zuletzt, wie ein solches Unternehmen praktisch zu bewerkstelligen wäre.

10

Vgl. hierzu insbesondere die Beiträge von Christian Kiening, Robert Ousterhout, Gia Toussaint, Karin Krause, Apostolos Spanos und Nektarios Zaras sowie Svetlana Luchitsky in diesem Band. Außerdem den Beitrag von Arbeitsforum A: Thomas Haas/Andrew Hammer/Margit Mersch u. a., Wahrnehmung von Differenz – Differenz der Wahrnehmung, in: Borgolte/Schiel/Schneidmüller, Mittelalter (wie Anm. 5), 25–193.

Anhang I: Programm der International Spring School „Integration und Desintegration der Kulturen im europäischen Mittelalter“ vom 31. März bis 2. April 2008 in Villigst

Montag, 31. März 2008

14:15–15:00 Uhr Vorstellung des Schwerpunktprogramms 1173
Planarvortrag

Bernd Schneidmüller, Geschichte (Heidelberg):
Idee und Konzept des Schwerpunktprogramms

Juliane Schiel und Annette Seitz, Koordinatorinnen (Berlin/Heidelberg):
Arbeitsweise des Schwerpunktprogramms

15:00–16:00 Uhr Planarvortrag
Jean-Claude Schmitt, Geschichte (Paris):
L'anthropologie historique du Moyen Âge (perspectives et méthodes)

16:30–18:30 Uhr Workshops
SPP-Arbeitsforum A:
Wahrnehmung von Differenz – Differenz der Wahrnehmung
parallel
SPP-Arbeitsforum B:
Kontakt und Austausch zwischen Kulturen im europäischen Mittelalter
SPP-Arbeitsforum C:
Gewalt im Kontext der Kulturen

20:00 Uhr Planarvortrag
Israel Yonai, Judaistik (Jerusalem):
Wie ‚christlich‘ waren die Juden Europas im Mittelalter?

Dienstag, 1. April 2008

9:00–9:45 Uhr Planarvortrag
Robert Ousterhout, Architekturgeschichte (Philadelphia):
Architecture and Cultural Identity in the Eastern Mediterranean

9:45–10:30 Uhr Planarvortrag
Eduardo Manzano Moreno, Islamwissenschaften (Madrid):
Did Religions Coexist Peacefully in Medieval Spain?

11:00–13:00 Uhr Workshops
Ásdís Egilsdóttir, Literaturwissenschaften (Reykjavík):
Saints, Books and Textual Culture in Medieval Iceland
Wolfram Drews/Almut Höfert, Geschichte/Islamwissenschaften (Bonn/Basel):
Sakralmonarchie im transkulturellen Vergleich

Nora Berend, Geschichte (Cambridge):
The Concept of Christendom: A Rhetoric of Integration or Disintegration?
Karin Kreuze/Gia Toussaint, Kunstgeschichte (Basel/Hamburg):
Transfer und Rezeption von Reliquien zur Zeit der Kreuzzüge
Kurt Villads Jensen/Kristen Solonen, Geschichte (Odense/Rom):
Integration and Disintegration Through Crusading

14:30–15:15 Uhr Planarvortrag
Gábor Klaniczay, Osteuropäische Geschichte (Budapest):
The Mendicant Orders in East-Central Europe and the Integration of Cultures

15:15–16:00 Uhr Planarvortrag
Sverre Bagge, Geschichte (Bergen):
The Integration of Scandinavia into Western Christendom

16:30–18:30 Uhr Workshops
parallel
Svetlana Luchitskaya, Geschichte (Moskau):
Christian-Muslim Perceptions in the Epoch of the Crusades (Narrative and Visual Sources)
D. Fairchild Ruggles, Architekturgeschichte (Illinois, USA):
Women in Medieval Islamic Mediterranean Society: Exchange, Difference and Continuity

Ilgars Misis, Geschichte (Riga):
Handel und konfessionelle Ost-West-Konfrontation: Verbindende und trennende Faktoren in der Begegnung der hannischen und russischen Kaufleute im Mittelalter

20:00 Uhr Planarvortrag
Hartmut Kugler, Germanistik (Erlangen):
Romanisch-germanischer Literaturtransfer
Christian Kiening, Germanistik (Zürich):
Medialität in mediävistischer Perspektive

Mittwoch, 2. April 2008

9:00–9:45 Uhr Planarvortrag
John Tolan, Geschichte (Nantes):
The Legal Status of Religious Minorities in the Medieval Mediterranean World: A Comparative Study

9:45–10:30 Uhr Planarvortrag
Maria Georgopoulou, Kunstgeschichte (Athen):
Refashioning Byzantium in Thirteenth-Century Venice

11:00–13:00 Uhr Workshops
parallel
Krijnie Ciggaar/Dorothea Welfcke, Geschichte (Leiden/Konstanz):
New Texts and Manuscripts from the Eastern Mediterranean. Publication, Translation, Interpretation

Benjamin Kedar/Cyril Aslanov, Geschichte/Romanistik (Jerusalem):
Problems in the Study of Transcultural Borrowing in the Frankish Levant
Apostolos Spanos/Nektarios Zervas, Geschichte/Kunstgeschichte (Kristiansand/Athen):
Representations of Emperors and Royals as Saints in Byzantine Textual and Visual Sources

Corinna Bottiglieri, Mittelaltarin (Salerno):
Kulturzentren, Buchproduktion und Literatur im Süditalien zwischen Langobarden und Normannen

13:00–13:45 Uhr Planarvortrag
Michael Borgolte, Geschichte (Berlin):
Über den Tag hinaus. Was nach dem Schwerpunktprogramm kommen könnte

Anhang II: Publikationen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des SPP 1173 in Auswahl

- Thomas Foerster*, Vergleich und Identität: Selbst- und Fremddeutung im Norden des hochmittelalterlichen Europa. (Europa im Mittelalter, Bd. 14.) Berlin 2009.
- Stamatis Gerogiorgakis*, Art. Thomas Aquinas, in: H. Burkhardt/G. Imaguire/J. Seibt (Hrsg.), *Handbook of Metacology*. München 2009. (Im Druck).
- Ders.*, The Byzantine Liar, in: *History and Philosophy of Logic* 30.3, 2009. (Im Druck).
- Ders.*, Eine übersehene Anwendung eines logischen Folgerungsschemas in den Unionsgesprächen auf dem Konzil von Ferrara-Florenz, in: *Philoteos* 9, 2009. (Im Druck).
- Lennart Ginzler*, Beziehungen der Juden zu König Rudolf von Habsburg (1273–1291) und weiterer Herrschaftsträger des Reichs in vergleichender westeuropäischer Perspektive. Diss. phil. (masch.) Tier 2008.
- Thomas Haas*, Geistliche als Kreuzfahrer: Der Klerus im interkulturellen Konflikt zwischen Orient und Okzident. Das „lange zwölfte Jahrhundert“. Diss. phil. (masch.) Heidelberg 2008.
- Wolfgang Haubrichs/Christa Jochum-Godtlick/Andreas Schorr* (Hrsg.), *Kulturelle Integration und Personennamen im Mittelalter*. Beiträge des Internationalen Workshops vom 20.–22. Februar 2009 in Saarbrücken. (Im Druck).
- Helko Hilpmann*, Von nackten Brüsten und blanken Schwertern. Offensive Formen der weiblichen Brustentblößung am Beispiel der Eirikr saga rauða, K. 11, in: Stefan Bielewicker (Hrsg.), *Und sie erkannten, dass sie nackt waren*. (Banberger Interdisziplinäre Mittelalterstudien, Bd. 1.) Bamberg 2008. (Im Druck).
- Ders.*, Das Tier im Mann! Altmodische Tierkriegererzählungen: Postpagane Reminiszenz oder literarisches Konstrukt?, in: Rainer Pöppinger (Hrsg.), *Tiere im Krieg*. Paderborn. (Im Druck).
- Christa Jochum-Godtlick*, Namenartikel *agi-harja-z, *guda-frju-z, *trōpa-bertha-z, in: Wolfgang Haubrichs/Hans-Werner Goetz (Hrsg.), *Personennamen in Sprache und Gesellschaft*. Zur sprach- und geschichtswissenschaftlichen Auswertung frühmittelalterlicher Namenzeugnisse auf der Grundlage einer Datenbank (mit Beispielen). 2 Tle., in: Beiträge zur Namenforschung N. F. 40.1, 2005, 1–60; 40.2, 2005, 121–215; 132–134; 156–159; 171–174.
- Dies./Ulrich Schilke* u. a., Seltene Namelemente aus dem Wortfeld „Waffen und Rüstung“ im zweigleichen germanischen Personennamen, in: Dieter Geuenich/Ingo Runde (Hrsg.), *Name und Gesellschaft im Frühmittelalter*. (Deutsche Namenforschung auf sprachgeschichtlicher Grundlage, Bd. 2.) Hildesheim/Zürich/New York 2006, 54–72.
- Dies.*, Germanisch *hailf/sil-z in Personennamen, in: Giovanna Arcamone (Hrsg.), *Akten des 22. Internationalen Kongresses für Namenforschung in Pisa (Italien)*. 28. August bis 4. September 2005. (Im Druck).
- Dies.*, Der Löwe in germanischen Personennamen: Erweiterung des theriophoren Namenschatzes oder germanisch-romanische Hybridbildung?, in: Eva Brylla/Mats Wahlberg (Hrsg.), *Proceedings of the 21st International Congress of Onomastic Sciences*, Uppsala 19–24 August 2002. Uppsala. (Im Druck).
- Dies.*, Das Saartrücker Forschungsprojekt „Onomastik und Akkulturation“, in: *Akten des 23. Internationalen Kongress für Namenforschung 17.–22. August in Toronto (Kanada)*. (Im Druck).
- Dies.*, „Wolf“ und „Bär“ in germanischer und romanischer Personennamengebung, in: Wolfgang Haubrichs (Hrsg.), *Interferenz-Onomastik*. Namen in Grenz- und Begegnungsräumen in Geschichte und Gegenwart. Akten des gleichnamigen Kolloquiums vom 5.–8. Oktobers 2006. (Im Druck).
- Dies./Andreas Schorr*, Namenartikel *gawja-rīka-z, *mūda-mēl-ja-z, in: Wolfgang Haubrichs/Hans-Werner Goetz (Hrsg.), *Personennamen in Sprache und Gesellschaft*. Zur sprach- und geschichtswissenschaftlichen Auswertung frühmittelalterlicher Namenzeugnisse auf der Grundlage

- einer Datenbank (mit Beispielen). 2 Tle., in: Beiträge zur Namenforschung N. F. 40.1, 2005, 1–60; 40.2, 121–215; 148–151; 164–166.
- Dies./Walter Kettmann*, Vom Überlieferungsbeifund zur Ergebnispräsentation. Konzeption und Organisation der datenbankbasierten Projektarbeit, in: Albrecht Greule/Mathias Springer (Hrsg.), *Namen des Frühmittelalters als sprachliche Zeugnisse und als Geschichtsquellen*. (RGa, Ergänzungsb. (Im Druck).
- Daniel König*, Bekehrungsmotive. Untersuchungen zum Christianisierungsprozess im römischen Westreich und seinen romanisch-germanischen Nachfolgern (4.–8. Jahrhundert). Husum 2008.
- Margit Mersch-Ulrike Ritzefeld* (Hrsg.), *Lateinisch-griechisch-arabische Begegnungen*. Kulturelle Diversität im Mittelmeerraum des Spätmittelalters. (Europa im Mittelalter, Bd. 15.) Berlin 2009.
- Johannes Pahlitzsch*, Mediators Between East and West: Christians under Mamluk Rule, in: *Mamluk Studies Review* 9.2, 2005, 31–47.
- Ders.*, The Translation of the Byzantine *Procheiros Nomos* into Arabic: Techniques and Cultural Context, in: *Byzantinistica* 65, 2007, 19–29.
- Ders.*, Documents in Intercultural Communication in Mamluk Jerusalem. The Georgians under Sultan al-Nāṣir Ḥasan in 759 (1358), in: Alexander Beihamer/Maria Parani/Christopher Schabel (Hrsg.), *Diplomatics in the Eastern Mediterranean 1000–1500. Aspects of Cross-Cultural Communication*. (The Medieval Mediterranean, Bd. 74.) Leiden 2008, 373–394.
- Ders.*, Der arabische *Procheiros Nomos*. Untersuchung und Edition der arabischen Übersetzung eines byzantinischen Rechtstextes. (Forschungen zur byzantinischen Rechtsgeschichte.) Frankfurt a. M. 2009.
- Juliane Schiel*, Der Mongolensturm und der Fall Konstantinopels aus dominikanischer Sicht. Das Prinzip der produktiven Zerstörung in drei Akten, in: Wolfgang Huscher/Frank Rexroth (Hrsg.), *Gestiftete Zukunft im mittelalterlichen Europa*. Festschrift für Michael Borgolte zum 60. Geburtstag. Berlin 2008, 123–143.
- Dies.*, Crossing Paths between East and West. The Use of Counterfactual Thinking for the Concept of „Enlangued History“, in: *Historical Social Review/Historische Sozialforschung* 34.2, 2009, Special Issue: Roland Wenzlhuener (Hrsg.), *Counterfactual Thinking as a Scientific Method/Kontrafaktisches Denken als wissenschaftliche Methode*, 161–183.
- Andreas Schorr*, Namenartikel *Kar-ena (kel), *erka-frjō, Petron-aci(s), *Flavi-bertha-z, Petron-i-us, *ermia-mōda-z, *sign-fūsa-z, *titi-mēl-ja-z, in: Wolfgang Haubrichs/Hans-Werner Goetz (2005): *Personennamen in Sprache und Gesellschaft*. Zur sprach- und geschichtswissenschaftlichen Auswertung frühmittelalterlicher Namenzeugnisse auf der Grundlage einer Datenbank (mit Beispielen). 2 Tle., in: Beiträge zur Namenforschung N. F. 40.1, 1–60; 40.2, 121–215; 135f.; 138–140; 143f.; 147; 183–186; 187; 189f.
- Ders.*, Konflikte und Probleme in der interdisziplinären Zusammenarbeit von Historikern und Philologen. Ein Erklärungsbericht aus dem Projekt *Nomen et gens*, in: Eva Brylla/Mats Wahlberg (Hrsg.), *Proceedings of the 21st International Congress of Onomastic Sciences*, Uppsala 19–24 August 2002. Uppsala, 164–171.
- Ders.*, Greek Personal Names in Merovingian and Carolingian Gaul. A Survey, *Akten des 23. Internationalen Kongress für Namenforschung 17.–22. August in Toronto (Kanada)*. (Im Druck).
- Ders.*, Willibrod. Die Namenkomposition germ. *wīla-brizda-z und die Verbreitung des Heiligennamens, in: *Akten des 22. Internationalen Kongresses für Namenforschung in Pisa (Italien)*, 28. August bis 4. September 2005. (Im Druck).
- Ders./Steffen Patzold*, Personennamen in hagiographischen Quellen des Frühmittelalters, in: Dieter Geuenich/Ingo Runde (Hrsg.), *Name und Gesellschaft im Frühmittelalter*. (Deutsche Namenforschung auf sprachgeschichtlicher Grundlage, Bd. 2.) Hildesheim/Zürich/New York 2006, 73–99.

- Ders./Albrecht Greule/Hans-Walter Hermann u. a. (Hrsg.), Studien zu Literatur, Sprache und Geschichte in Europa. Wolfgang Haubrichs zum 65. Geburtstag gewidmet. St. Ingbert 2008.
- Stephanie Seidl, Blendendes Erzählen. Ritterlichkeit in Reinbots 'Der heilige Georg' und in der Reinbot-Rezeption. Diss. phil. (masch.) München 2008.
- Annette Seitz, Das lange Ende der Kreuzfahrerreiche in der Universalchronistik des lateinischen Europa (1187–1291). Diss. phil. (masch.) Heidelberg 2008.
- Mathias M. Tischler, Ist Spanien ein interreligiöser Glücksfall für Europa? Anmerkungen zur Bedeutung der Geschichte für das Religionsgespräch der Gegenwart, in: Reinhard Möller/Hans Cfr. Goffmann (Hrsg.), Interreligiöser Dialog. Chancen abrahamischer Initiativen. (Interreligiöse Begegnungen. Studien und Projekte. Bd. 2.) Berlin/Münster 2006, 145–161.
- Ders., Orte des Unheiligen. Versuch einer Topographie der dominikanischen Mohammed-Biographie des 13. Jahrhunderts zwischen Textüberlieferung und Missionspraxis, in: *Archä Verbi* 5, 2008, 32–62.
- Ders., Grenzen und Grenzüberschreitung in der christlich-muslimischen Begegnung. Bemerkungen zum Stellenwert der Arabischkenntnis in der abendländischen Missionsgeschichte, Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft 93, 2009, 58–75.
- Ders./A. Fidora (Hrsg.), Christlicher Norden – Muslimischer Süden. Ansprüche und Wirklichkeiten von Christen, Juden und Muslimen auf der Iberischen Halbinsel im Hoch- und Spätmittelalter. (Eruditi sapientia. Studien zum Mittelalter und zu seiner Rezeptionsgeschichte. Bd. 7.) Berlin 2009. (Im Druck).
- Ders., Manners of Literary Behaviour in the Christian-Islamic Approaches on the Iberian Peninsula. Pseudo-Tupin vs. Peter the Venerable, in: L. James S. Lambert (Hrsg.), *Clash of Cultures. Selected Proceedings of the International Medieval Congress*, University of Leeds, 12–15 July 2004. (International Medieval Research. Bd. 15.) Turnhout 2009. (Im Druck).
- Ders., Transfer- und Transformationsprozesse im abendländischen Islambild zwischen dem 11. und 13. Jahrhundert, in: U. Köpf/D. R. Bauer (Hrsg.), *Kulturkontakte und Rezeptionsvorgänge in der Theologie des 12. und 13. Jahrhunderts*, (Archä Verbi, Beiheft 2.) Münster 2009. (Im Druck).
- Ders., Hommes de passage. L'élément juif dans les textes polémiques et les constructions identitaires hispaniques (XII^e–XIV^e siècles), in: J. Ducos/P. Henriot (Hrsg.), *Passages. Déplacement des hommes, circulation des textes et identités dans l'Occident médiéval*. (Méridiennes. Études médiévales ibériques.) Toulouse 2009. (Im Druck).

Sektion A

Wahrnehmung und Akzeptanz der Differenzen: Die Identifikation des Eigenen, des Fremden und des Anderen im europäischen Geschichtsprozess